

Die geistige Entwicklung unseres Volkes zeigte bis 800 zwei Richtungen:

1. von den Anfängen unserer Geschichte her eine volkstümliche, aus eigener Kraft geborene, enthalten vor allem in der Religion der alten Deutschen und in den Heldenliedern;
2. seit Chlodovechs Taufe eine fremde, von außen gekommene, übertragene, bis zu Karl dem Großen nur kirchlich-christliche, durch ihn und seit ihm auch antik-klassische.

Letztere Bildung ward als die höhere, bessere angesehen. Daher ward die volkstümliche Geistesrichtung auf Jahrhunderte gehemmt; das Geistesleben der Nation ward in eine ihm ursprünglich fremde Richtung gezwungen, so lange, bis die Nation, nun des Fremden Herr geworden, sich der Bildungsschätze aus ihrer eignen Vergangenheit bewußt ward. Es geschah erst durch Herder und die ihm nachstrebenden Romantiker.

Die beiden Geistesrichtungen entwickelten auch zwei Bildungstypen, einen höheren und einen niederen:

1. Die höhere Bildung empfangen Karl und die Seinen aus Italien durch die Vermittelung der lateinischen Sprache. Seitdem gilt bei uns bis heute das Lateinische (durch den Humanismus erweitert in Verbindung mit dem Griechischen) als die Grundlage aller höheren Bildung überhaupt. (Gymnasium, Realgymnasium.)
2. Die Bildung, die nur an den Werken des nationalen Geisteslebens und an den Schriften des Christentums gewonnen wird, gilt als die niedere. Ob mit Recht? Wie lange noch als die niedere?

Die Schule empfangen wir durch das Christentum und die karolingische Renaissance. Sie brachte einen neuen Riß in unser Volk. Es war bis dahin gegliedert:

1. nach der Religion: in Heiden und Christen: doch seit der Unterwerfung der Sachsen gab es diesen Unterschied nicht mehr;
2. nach Stand und Recht: in Adelige — Gemeinfreie — Halbfreie — Unfreie; Beamte des Königs — Nichtbeamte;
3. nach dem Besitz: in Grundherren — besitzende freie Bauern — freie, halbfreie und unfreie Hintersassen — freie, halbfreie und unfreie Landlose.

Und doch waren diese Unterschiede nicht zu grell; denn der Fürst und der Edeling hatten im allgemeinen keine anderen geistigen Interessen gehabt als der freie Bauer und der leibeigne Hintersasse. Nun ward das allmählich anders, nun bildete sich die Spaltung des Volkes in Gebildete und Ungebildete oder Höhergebildete und Wenigergebildete. Wie hat sie sich seit den Tagen Karls des Großen vertieft! Sollen wir die Spaltung an sich beklagen? Nein; denn alle Entwicklung schreitet durch Differenzierung vorwärts — und ja; denn der Abstand